

wirksam werden. Unter anderem werden dabei die Unitarier und Universalisten, die Neugeist-Bewegung und die Christliche Wissenschaft, Okkultismus, Spiritualismus und Theosophie, Subkultur und psychodelische Religion u. ä. besprochen. In der Schlußfolgerung kommt H. zu dem Ergebnis, daß die hinduistische Mission im Westen ein Ergebnis der Religionsbegegnung ist. Dieses Phänomen wird ausführlich und intensiv analysiert.

Das Buch zeichnet sich durch eine äußerst konzentrierte und reiche Wissensvermittlung aus. Auch der Anmerkungsapparat (40 Seiten Kleindruck) ist sehr informativ. Das Literaturverzeichnis umfaßt an die 20 Seiten. Man wird durch das Buch sehr objektiv in den Problembereich der indischen Mission und der neuen Frömmigkeit im Westen eingeführt und gelangt sicher zu einer kritischeren Stellungnahme in bezug auf die darin enthaltene Problematik. Allerdings wird die Lektüre durch die äußerst konzentrierte Darstellung zu einer ziemlich großen geistigen Anstrengung.

Wien

Anton Vorbichler

VERSCHIEDENES

WINTERHOLLER HEINRICH, *Bilder des Bauernmalers Max Raffler*. (85 S., 50 Farbbilder) EOS-V., St. Ottilien 1977. Ppb. lam. DM 14.80

Der „Pfaffenwinkel“ in Bayern ist berühmt wegen der hervorragenden kirchlichen Kunstdenkmäler, der Stifte, Klöster und Kirchen, die sich in ihm finden; er ist aber ebenso bekannt durch die künstlerische Begabung seiner Bewohner; man nennt diese Gegend das Land der Bauern, Künstler und Mönche. Am Ammersee lebt M. Raffler als Bauer und Maler. Sein Traum war gewesen, Maler zu werden, er mußte Bauer werden und den elterlichen Hof übernehmen, er blieb es auch. Neben der harten Arbeit malte er seit seinen Jugendjahren, als Autodidakt, in seiner selbst entwickelten Art der heute so beliebt gewordenen „naiven Malerei“; jetzt im Auszug, an einem Beinleiden erkrankt, malt er jeden Tag noch 9 Stunden. Bis zu seinem 66. Lebensjahr war er völlig unbekannt und unbeachtet, da wurde er „entdeckt“: das verschaffte ihm die Möglichkeit, eine Dorfkirche nach seinem Geschmack auszumalen, seine Bilder wurden in verschiedenen Ausstellungen gezeigt, er wurde gefeiert: das hat ihn gefreut, aber nicht verändert, er ist der stille, in sich gekehrte, „einwendige“ Mensch geblieben, der das, was er zu sagen hat, mit dem Pinsel ausdrückt.

Aus der Fülle des Schaffens hat W. 50 Bilder ausgewählt, die Szenen aus der Biblischen Geschichte des AB zum Inhalt haben; schon im RU war dem Schüler M. Raffler die biblische Geschichte der liebste Gegenstand gewesen. Wegen der unerschöpflichen Phantasie in der Darstellung, der Einbeziehung der heimatlichen Landschaft und des Landlebens in das biblische Geschehen und der abgewogenen Farbgebung wird dieser Bildband Freunde der Kunst, aber

auch Schüler ansprechen und ihnen das Verständnis für die Welt der Bibel nahebringen können.

LinZ

Peter Gradauer

KUBES K. / RÜSSL J. / FASCHING H., *Stift Zwettl und seine Kunstschatze*. (117 S., 16 Farb-, 48 Schwarzweißtafeln) NÖ. Pressehaus, St. Pölten 1979. Kln. S 390.-, DM 59.-.

1981 wird das Stift Zwettl die große Landesausstellung „Die Kuenringer und das Werden des Landes Niederösterreich“ in seinen Mauern beherbergen. Gleichsam einen Vorboten dazu bildet dieser Text-Bild-Band, der die altherwürdige Zisterze im Waldviertel, dem nördlichen Teil des Landes NÖ., in ihrer Bedeutung unter mehrfachen Aspekten vorstellt. Das Stift nimmt innerhalb der europäischen Kunst eine hochrangige Stelle ein, hat sich doch dort das älteste Zisterzienser-Capitulum erhalten, ebenso ist der alte Kreuzgang unverseht auf uns gekommen. Der hochragende gotische Chorbau und die barocken Teile der Kirche mit dem 90 m hohen Turm fügen sich zu einer harmonischen Einheit zusammen, nicht minder die gehaltvolle Einrichtung aus der Hand berühmter Meister des Hochbarocks. Ebenso bergen Schatzkammer und Archiv Kostbarkeiten, wie ein romantisches Reliquienkreuz und die „Bärenhaut“ mit dem Stammbaum der Kuenringer, die eine eingehende Würdigung erfahren. 2 Historiker gestalten in mehr als 20 Abschnitten den Textteil: Joachim Rössl behandelt die Geschichte seit der Gründung i. J. 1137 bis zur Gegenwart, die schriftlichen Quellen und die Buchkunst des Klosters; Karl Kubes erläutert die Klosterbaukunst mit der künstlerischen Ausstattung, deren Funktion, die ästhetische Bedeutung und ihren geistigen Hintergrund: die Anlage im Mittelalter, besonders dann im Früh- und Hochbarock und die Entwicklung bis heute. Herbert Fasching illustriert in vorzüglichen Farb- und Schwarzweißaufnahmen sehr einprägsam die Ausführungen der Historiker und schildert das heutige Stift mit seinen Sehenswürdigkeiten. Die Reihe der Äbte sowie ein Literatur- und Quellenverzeichnis runden den stattlichen Band ab, der sich würdig einreihet in die Bildbände über die Stifte Melk und Göttweig und die Zisterze im Nordwald den Freunden, Besuchern und Heimatkundlern näherzubringen instande ist.

LinZ

Peter Gradauer

NIGG WALTER / LOOSE HELMUTH NILS, *Katharina von Siena*. Die Lehrerin der Kirche. (72 S., 48 Farbtafeln) Herder, Freiburg 1980. Kln. DM 29.50.

Rechtzeitig zur 600. Wiederkehr des Todestages der hl. Katharina von Siena, die am 29. April 1380 in Rom im Alter von 33 Jahren starb, erschien eine neue Biographie, zu der wieder in bewährter Weise 2 Fachleute zusammenwirkten: W. Nigg läßt in einem gehaltvollen Essay das Leben dieser ungewöhnlichen Frau aufleuchten: Entgegen der Mahnung des Apostels Paulus, daß die Frau in der Kirche schweigen soll, hat Ka-

tharina ihre Stimme erhoben vor Fürsten, Päpsten und Bischöfen, ja auch vor dem Papst in Avignon. 1347, in der Zeit, die als „Exil von Avignon“ in die Kirchengeschichte einging, ist sie zu Siena geboren. Sie litt am damaligen Zustand der Kirche. Schon von Kindheit an mystisch begabt, fühlte sie sich berufen, eine Mahnerin zum Frieden im politisch zerrissenen Italien und vor allem in der Kirche zu sein. Ohne besondere Schulbildung diktierte sie Briefe, die damals die Welt aufhorchen ließen und auch literarisch hoch eingeschätzt werden. Ihr größer Erfolg war die Rückkehr des Papstes aus Avignon nach Rom 1376/77. Leider folgte bald darauf das abendländische Schisma, unter dem sie sehr bitter litt. Sie zog noch von Siena nach Rom, wo sie bald nach ihrer Ankunft ihr irdisches Leben beschloß.

Helmuth Nils Loose illustriert im 2. Teil „Katharina von Siena und ihre Welt“ den Lebenslauf und die Schauplätze des Wirkens der stigmatisierten Jungfrau mit einer Folge von aussagestarken Farbbildern; zeitgenössische Darstellungen sowie die erklärenden Texte aus Briefen der Heiligen und aus der Lebensbeschreibung „Legenda maior“ des Raimund von Capua zeichnen das Bild besonders lebhaft und eindringlich. Der heutige Erzbischof von Siena macht in seinem Nachwort klar: Katharina von Siena lebt. Papst Johannes Paul II. sagt von dieser Heiligen: „In der hl. Katharina von Siena sehe ich ein sichtbares Zeichen für die Sendung der Frau in der Kirche.“ Im ganzen: ein schöner Bildband, eine würdige Ehrung und Huldigung an eine große Frau.

Linz

Peter Gradauer

ARETZ J. / MORSEY R. / RAUSCHER A., *Zeitgeschichte in Lebensbildern*. Bd. 3: Aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts. (302 S., 19 Bildtafeln) Grünewald, Mainz 1979. Ln. DM 38,50.

Das Sammelwerk wurde 1973 begonnen; 1975 erschien Bd. 2: 36 Porträts „aus dem deutschen Katholizismus des 20. Jahrhunderts“ sind darin enthalten: Politiker, Bischöfe, Parlamentarier, Verbandsvorsitzende, Wissenschaftler und Publizisten, deren Lebens- oder auch Leidenszeit bis 1933 bzw. bis 1945 reichte. Um allen Strömungen des deutschen Katholizismus gerecht zu werden, erwies es sich als notwendig, auch Persönlichkeiten aus dem 19. Jh. mit einzubeziehen (Bd. 3): zu ihnen zählen Männer und Frauen, die in der Geschichte des Denkens und Handelns innerhalb des Sozialkatholizismus oder als Gründer einer sozialkaritativen Genossenschaft, aber auch als Vorsitzende großer Verbände eine herausragende Rolle gespielt haben. Es handelt sich um folgende biographische Beiträge: Franz von Baader (1765–1841); Joseph Görres (1776–1848); Adolph Kolping (1813–1865); Franziska Schervier (1819–1876); Ludwig Windthorst (1812–1891); Joseph Edmund Jörg (1819–1901); Franz Brandts (1834–1914); Elisabeth Gnauck-Kühne (1850–1917); Wilhelm Hohoff (1848–1923); Heinrich Pesch (1854–1926); Joseph Mausbach

(1861–1931); Joseph Heß (1878–1932); Bernhard Otte (1883–1933); Otto Müller (1870–1944); Maria Schmitz (1875–1962); Helene Weber (1881–1962); Goetz A. Briefs (1889–1974); Hans Globke (1898–1973); Julius Kardinal Döpfner (1913–1976).

Die chronologisch gegliederten Beiträge sind keineswegs nur „apologetisch“ geschrieben, sondern würdigen die Gestalten mit ihren Licht- und Schattenseiten. Für ein vertiefendes Weiterstudium erweisen sich das beigefügte Personenregister und besonders das Verzeichnis der wichtigsten Quellen und Literatur als äußerst vorteilhaft.

Linz

Peter Gradauer

RODT NORBERT, *Kirchenbauten in Niederösterreich 1945–1978*. Anteil der Erzdiözese Wien. (Veröff. d. kirchenhist. Inst. d. kath. theol. Fak. Wien, Bd. 20) (380.) Wiener Dom-V., Wien 1979. Kart. lam. S 360.–, DM/sfr 60.–.

Die rege Siedlungstätigkeit nach dem 2. Weltkrieg auch in jenen Teilen Niederösterreichs, die zur Erzdiözese Wien gehören (Vikariat unter dem Wienerwald und Vikariat unter dem Manhartsberg) machten nicht nur Wiederaufbauten nach Kriegsschäden, sondern auch eine ganze Reihe von Erweiterungs- und Neubauten notwendig. Vf. hat in einem 1. Bd. die Kirchenbauten in Wien 1945–1975 beschrieben (vgl. ThPQ 126/1978, 215), dieser Bd. über den Niederösterreich-Anteil der Erzdiözese Wien ist die Weiterführung. Eine Übersichtskarte über das Wiener Diözesangebiet und eine alphabetische Übersicht über die 165 diözesanen Bauobjekte sind der Einzeldarstellung vorangestellt. Diese geht auf Planung und Motivation des Bauvorhabens, dann auf dessen Durchführung und Baukosten und auf die künstlerische Ausgestaltung ein; am Ende wird das Quellen- und Dokumentationsmaterial angeführt.

Das überaus reiche Material ist sauber aufgeschlüsselt nach Neubauten, Erweiterungs- und Wiederaufbauten, gegliedert nach Pfarr- und Ortskirchen, Notgottesdienststätten, Gemeindezentren und Kapellen in verschiedenen Anstalten wie Bildungsanstalten, Krankenhäuser, Altersheime und Ordenshäuser oder auch Friedhofskapellen. Zahlreiche Register (alphabetische Gliederung nach Vikariaten; Verzeichnis der Architekten und Künstler, Zeittafel, Quellen- und Literatur usw.) machen auch diesen Bd. zu einer gründlichen Dokumentation.

Wien

Heribert Lehenhofer

BÜCKEN ERWIN (Hg.), *Das Osterlob-Exultet*, deutsch-lateinisch in der römischen Originalmelodie. (32.) Herder, Freiburg 1980, DM 9.80.

In 4 Formen: deutsch und lateinisch, jeweils in der feierlichen und einfachen Form wird hier das Exultet geboten. Diese Möglichkeiten sind auch in den lit. Büchern zu finden; wozu also diese eigene Ausgabe? Bearbeiter und Verlag sehen die Berechtigung darin, daß hier „die gesamten Melodiebögen... auch in der Bearbeitung des